THEATER FREIBURG
EUGEN
ONEGIN

BZ-Kultur

Eine Bühne fürs Theater

badische-zeitung.de/kultur

Ob auf der Bühne, im Studio oder irgendwo:
Theater ist die Faszination vom spielenden Menschen.
Doch ist der Vorhang zu, sind alle Fragen offen. Sagt Brecht.
Wir geben täglich Antworten. Und stellen neue Fragen.

Badische Zeitung

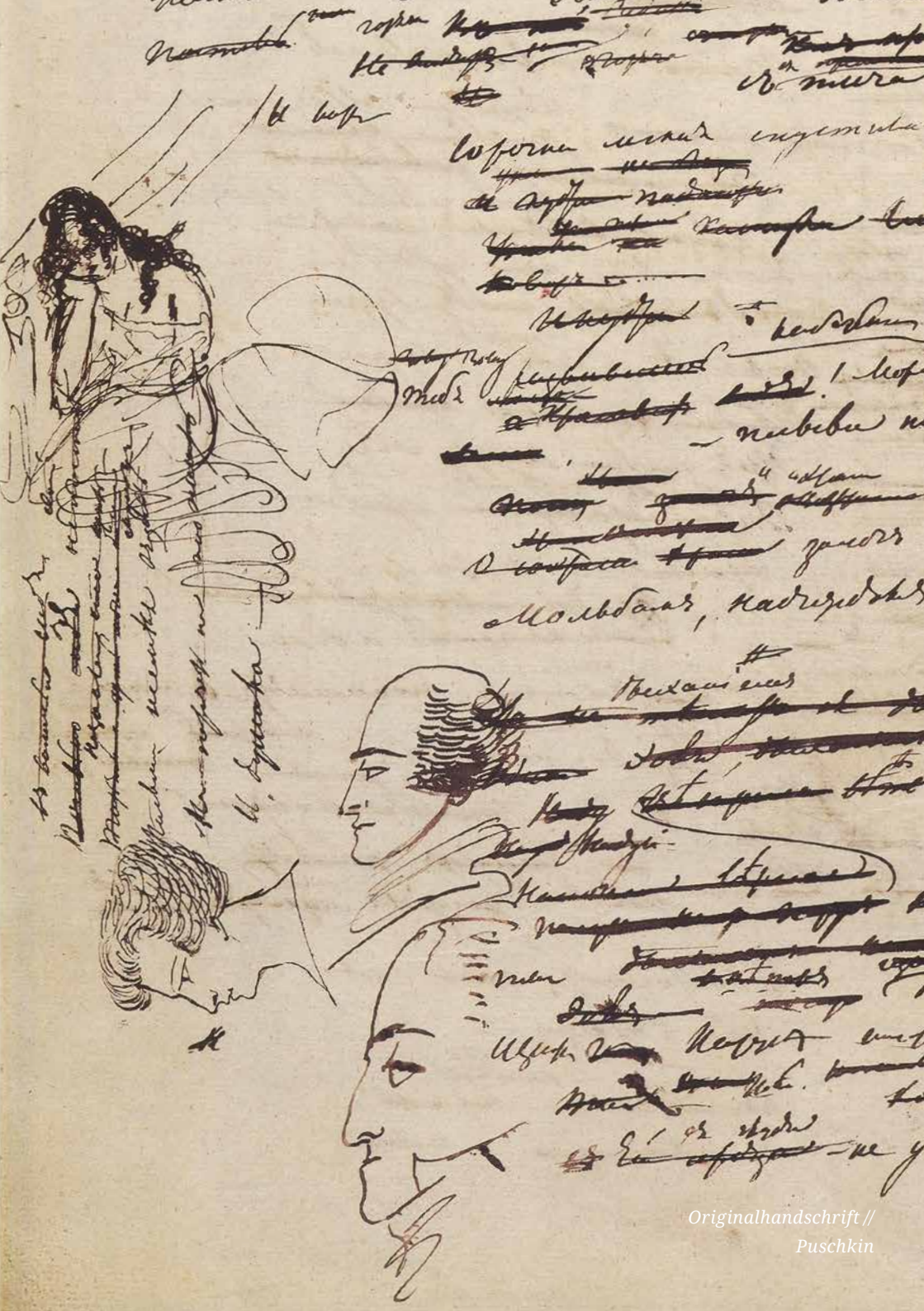
Peter Iljitsch Tschaikowsky

EUGEN ONEGIN

Premiere am 28. September 2018, Großes Haus
Aufführungsdauer ca. 3 Stunden, 1 Pause nach dem 2. Akt
Aufführungsrechte Musikverlage Anton J. Benjamin GmbH
Mit Unterstützung der ExcellenceInitiative der TheaterFreunde Freiburg

Ich schreib an Sie – muß ich's begründen?
Sagt dies nicht mehr, als Worte tun?
Sie dürfen, wenn Sie's richtig finden,
Mich strafen mit Verachtung nun.
(…)
Warum kam Ihr Besuch zustand?
Im Kreis vergeßner Landdomänen
Hätt ich Sie sonst doch nie gekannt,
Hätt nie gekannt dies bittre Sehnen.
Der unerfahrnen Seele Stöhnen
Hätt ich beruhigt und wohl gar
Den Freund, der zu mir paßt, gefunden,
Mich ihm als Gattin treu verbunden
Und Mutter seiner Kinderschar.
Ein Andrer!…Nein! Niemand hienieden
Wär ich imstand mein Herz zu weihn!
Im höchsten Ratschluß ist's entschieden…
Der Himmel will es: ich bin Dein;
Mein Leben war dafür verpfändet,
Daß Du mich triffst und löst es ein;
Ich weiß es: Gott hat Dich gesendet,
Mein Hüter bis ans Grab zu sein…
Du bist mir oft im Traum erschienen,
Ich liebt' Dich, eh ich Dich gesehn,
Dein Zauberblick ließ mich vergehn,
Und Deine Stimme klang tief innen
Mir längst…das war kein Traum, viel mehr!
Kaum tratst Du ein, und ich erkannte,
Ich fühlte nichts mehr, ich entbrannte
Und sprach im Geiste: das ist Er!
(…)
Ich schließe! Schrecklich, was ich schrieb…
Ich sterbe fast vor Scham und Grauen…
Doch da mir Ihre Ehre blieb,
Will ich mich kühn ihr anvertrauen.

Tatjanas Brief an Onegin, aus: Alexander Puschkin JEWGENI ONEGIN,
Übersetzung von Rolf-Dietrich Keil



Originalhandschrift // Puschkin

Lyrische Szenen von Peter Iljitsch Tschaikowsky

EUGEN ONEGIN

Libretto vom Komponisten und Konstantin Schilowski
nach dem Versroman von Alexander Puschkin
In russischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Larina Satik Tumyan
Tatjana Solen Mainguené
Olga Inga Schäfer
Filipjewna Anja Jung
Onegin Michael Borth
Lenski Joshua Kohl
Gremin Jin Seok Lee
Triquet Roberto Gionfriddo
Saretzky John Carpenter
Hauptmann Jongsoo Yang
Vorsänger Yeonjo Choi / Jörg Golombek

Philharmonisches Orchester Freiburg
Opernchor und Extrachor des Theater Freiburg,
Gesangsstudierende der Hochschule für Musik in Freiburg
Statisterie des Theater Freiburg

Solen Mainguené //
Anja Jung //
Satik Tumyan

Musikalische Leitung Fabrice Bollon **Regie** Peter Carp **Bühne** Kaspar Zwimpfer
Kostüme Gabriele Rupprecht **Licht** Stefan Meik **Dramaturgie** Tatjana Beyer

Chorleitung Norbert Kleinschmidt **Studienleitung und musikalische Assistenz** Thomas Schmieger **Korrepetition** Johannes Knapp, Andrea Mele, Hiroki Ojika **Sprachcoaching** Anna Shiryaeva

Regieassistenz und Abendspielleitung Benedikt Arnold **Inspizienz** Matthias Flohr **Bühnenbildassistenz** Paula Mierzowsky/Naomi Sam **Kostümbildassistenz** Charlotte Morache **Requisite** Jana Ludwig **Ton-/Videotechnik** Achim Vogel/Benedikt Kohlman **Statisterie-leitung** Holger Schmidt **Übertitel** Claudia Jentzen, Tatjana Beyer (Einrichtung) Carla Brazell, Norbert Eßer, Siegrid Winter

Leitungen der Abteilungen
Technische Direktion Beate Kahnert **Werkstätten** Alexander Albiker R**eferentin der Technischen Direktion** Anne Kaiser **Bühnentechnik** Stephan Lux **Beleuchtung** Stefan Meik **Dekoration** Klaus Herr **Malsaal** Christoph Bruckert **Maske** Michael Shaw **Requisite** Eva Haberlandt **Rüstmeister** Raphael Weber **Schlosserei** Bernd Stöcklin **Schneiderei** Jörg Hauser **Schreinerei** Wolfgang Dreher **Theaterplastik** Reinhard Pilardeaux **Tontechnik** Jonas Gottschall **Instandhalter** Alfred Manger

DIE HANDLUNG

Akt 1 In der Nähe von St. Petersburg, auf dem Landgut der Familie Larin. Der Tag neigt sich dem Ende, die beiden jungen Töchter des Hauses, Tatjana und Olga, singen ein schwärmerisches Liebeslied, während ihre Mutter, die Gutsbesitzerin Larina, und die Amme Filipjewna (Njanja) bei der Hausarbeit über die alten Zeiten schwatzen. Für die große Liebe gab es kaum Gelegenheit und so hat man sich in der Ehe arrangiert. Bauern kommen vom Feld und beenden den Arbeitstag mit einem Gruß an die Gutsbesitzerin Larina und ihre Töchter. Tatjana und Olga könnten unterschiedlicher nicht sein: Tatjana, meist mit einem Buch in der Hand, ist verträumt, schwärmerisch und zuweilen schwermütig, weil sie das Schicksal ihrer Romanfiguren zu sehr mitnimmt. Olga hingegen ist lebensfroh, ganz präsent und grübelt nicht so viel. Sie ist mit Wladimir Lenski, einem jungen Dichter aus der Nachbarschaft, verlobt. Der kündigt sich an und bringt damit plötzlich Bewegung in das sonst eher ereignislose Leben der vier Frauen auf dem Land. Lenski hat seinen Freund Eugen Onegin mitgebracht. Ein junger Mann aus der Stadt, der weltmännisch und etwas blasiert nun das ländliche Idyll betritt. Tatjana ist sofort von ihm angetan

Michael Borth // Solen Mainguené // Joshua Kohl // Inga Schäfer

und bemerkt unbekannt heftige Gefühlsregungen in sich.
Nachts. Tatjana kann nicht schlafen. Die Begegnung mit Onegin lässt ihr keine Ruhe. Sie ist verliebt! Und beschließt, ihm einen Brief zu schreiben, um ihm ihre Liebe zu gestehen. Eine ganze Nacht lang gibt sie sich ihren emotionalen Eruptionen, Zweifeln, Träumen und Ängsten hin, sie schreibt sich frei. Am Morgen lässt sie den Brief Onegin bringen.
Am nächsten Tag. Onegin hat den Brief gelesen und kommt auf das Landgut, um mit Tatjana zu sprechen. Höflich, kühl und etwas herablassend weist er ihre Gefühle zurück: Er sei nicht für die Ehe gemacht. Außerdem rät er ihr noch, zu fremden Männern nicht immer so offen zu sein. Tatjana vergeht vor Scham.

Akt 2 Ein Fest zu Ehren von Tatjanas Namenstag. Für sie sind solche Feste ohnehin keine Freude und zu allem Überfluss ist da auch noch Onegin. Widerwillig lässt sie das Ständchen des Franzosen Triquet zu ihren Ehren über sich ergehen. Onegin ist genervt und gelangweilt von dem provinziellen Treiben und will provozieren. Erst reizt er Tatjana und dann seinen Freund Lenski, indem er mit Olga tanzt und flirtet. Die Situation eskaliert und Lenski fordert Onegin zu einem sinnlosen Duell auf.
Im Morgengrauen. Lenski wartet auf Onegin, der zu spät zum Duell erscheint. Mit düsterer Vorahnung schaut Lenski auf die glücklichen Momente seines bisherigen Lebens zurück. Onegin kommt und hat nicht einmal einen richtigen Sekundanten dabei. Zum letzten Mal stellen sich die Freunde die Frage nach einer Versöhnung, aber sie ist unmöglich. Onegin erschießt Lenski.

Akt 3 Sechzehn Jahre später. Ein Fest in St. Petersburg. Onegin ist nach dem Tod seines Freundes viele Jahre ziellos durch die Welt gereist und kehrt nun merkwürdig befremdet auf das gesellschaftliche Parkett zurück, auf dem er sich einst so selbstverständlich bewegt hat. Plötzlich sieht er Tatjana. Schön, souverän, anmutig, reich und mit Gremin verheiratet. Onegin kann kaum glauben, was aus ihr geworden ist und dass er das alles damals nicht sehen konnte. Ausschweifend schildert Gremin ihm seine Liebe zu Tatjana, während sich Onegin nun Hals über Kopf in Tatjana verliebt.
Bei einem heimlichen Treffen gesteht Onegin Tatjana seine Liebe und will mit ihr durchbrennen. Tatjana misstraut seinem plötzlichen Geständnis und gleichzeitig kommen in ihr alte Gefühle wieder hoch. Aber Tatjana geht nicht mit Onegin. Die Liebe von damals ist ebenso unwiederbringlich wie Lenskis Leben.

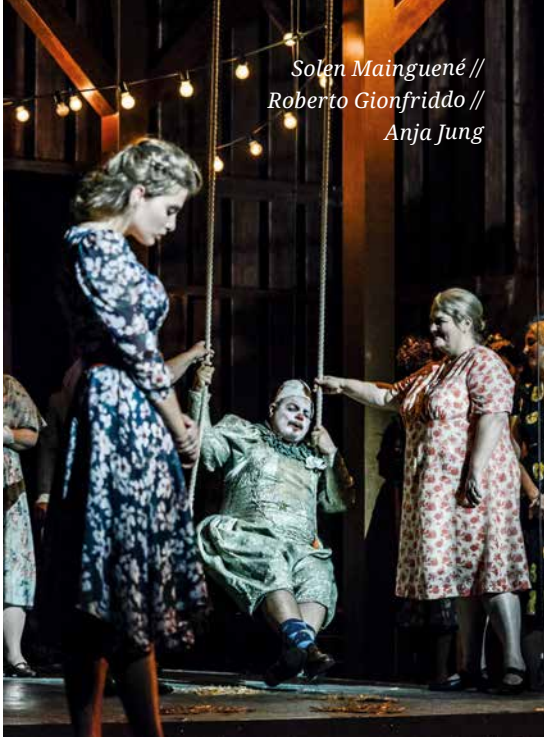
Solen Mainguené //
Opernchor //
Inga Schäfer //
Satik Tumyan

LYRISCHE SZENEN UND WIRKLICHE MENSCHEN

Über Eugen Onegin von Tatjana Beyer

Es gibt Menschen, die behaupten, um die Oper EUGEN ONEGIN zu verstehen, müsse man Puschkin verstehen und um Puschkin zu verstehen, müsse man Russland verstehen – ein aussichtsloses Unterfangen also? Nein. Aber eine zumindest annähernde Vorstellung von der Bedeutung der literarischen Vorlage, dem Versroman EUGEN ONEGIN von Alexander Puschkin (1799–1837), ist für das Verständnis von Tschaikowskys berühmtester Oper hilfreich. Puschkins Rolle als Dichter und Denker für die Literatur und Kultur Russlands könnte man mit der Goethes hierzulande vergleichen. Puschkins Sprache war für seine Zeit prägend und ist es bis heute geblieben. Zahlreiche Wendungen, gerade aus EUGEN ONEGIN, sind in den Schatz der in Russland so beliebten geflügelten Worte eingegangen, welche man bei jeder Gelegenheit gerne zitiert. Puschkins Werke wie auch seine verlegerische Tätigkeit gaben der russischen Sprache erst ihr Selbstbewusstsein und ihre Form, erhoben sie in den Rang einer anerkannten Literatursprache und machten sie so zu einem wesentlichen Bestandteil russischer Identität. Zuvor hatte der hohe Adel Französisch oder Deutsch gesprochen und nur das einfache Volk hatte sich auf Russisch unterhalten.

Michael Borth // Joshua Kohl



Solen Mainguené // Roberto Gionfriddo // Anja Jung

Puschkins dichterisches Schaffen enthält Meisterwerke in allen Sparten, doch es ist EUGEN ONEGIN, das nicht selten als DAS Nationalepos Russlands bezeichnet wird. Es wurde 1833 zum ersten Mal veröffentlicht und war eine neue literarische Gattung, die Puschkin hier mit dem aus 384 Strophen bestehenden „Roman in Versen“ kreierte.
Eugen Onegin ist ein junger Adliger, der nicht arbeiten muss und nicht weiß, was er vom Leben will. Er pendelt zwischen Vergnügungssucht und Langeweile und verzweifelt an der Leere und Sinnlosigkeit seines Daseins. An nichts glauben, nichts erhoffen, nichts erwarten außer Abenteuer und Zerstreuung. Er ist blasiert, gebildet, ironisch und weiß nicht, wie es weitergehen soll – mit ihm selbst, mit der Liebe und mit Russland. In der Figur Eugen Onegins erfindet Puschkin den Typus des „überflüssigen Menschen“, der später ein immer wiederkehrender Topos in der russischen Literatur des 19. Jahrhunderts sein wird. Aber auch die Flucht vor dem Alltag wird irgendwann zur Routine, langweilig und öde. Diese Flucht ist der Fluch einer Generation von Überflüssigen, der Eugen Onegin angehört. Zwischen ihm und dem schillernden Lebemann und mutigen Freidenker Alexander Puschkin, der mit seinen frechen Epigrammen und seinem skandalösen Benehmen in den höchsten Kreisen immer wieder aneckte und mit 38 Jahren einen viel zu frühen, sinnlosen Tod als Opfer eines Duells starb, scheint es erstaunliche, ja fast schon prophetische Parallelen zu geben.
Ähnliches wird auch dem Komponisten Peter Tschaikowsky (1840–1893) nachgesagt. Die Zeit, in der sein EUGEN ONEGIN entstand, war eine dunkle. Er hatte sich von einer Frau, die er kaum kannte und nicht liebte, in eine überstürzte Heirat drängen lassen. Die Ehe wurde zum Fiasko und währte gerade einmal ein paar Wochen. Tschaikowsky der überdies mit seiner unterdrückten Homosexualität rang, geriet durch diese Ereignisse in eine tiefe Lebenskrise und Krankheit. Inwieweit sich Tschaikowsky und Puschkin mit ihren Figuren und deren Schicksalen identifizierten, ist trotz aller romantischer Spekulationen späterer Biographen und Forscher nicht eindeutig belegbar und für den Reichtum der Werke, Menschen und menschlichen Beziehungen letztlich unerheblich.
Peter Tschaikowsky wurde im Jahr 1877 eher zufällig auf den ONEGIN-Stoff aufmerksam. Er war spontan so fasziniert, dass er die Oper innerhalb eines Jahres, parallel zu seiner 4. Symphonie, fertig schrieb. Das Szenarium und weite Teil des Librettos entwickelte Tschaikowsky zunächst selbst und formte dann gemeinsam mit Konstatin Schilowski die endgültige Textgrundlage. EUGEN ONEGIN sollte keine Oper im herkömmlichen Sinne

werden, sondern „ein Stück bürgerlichen Alltagslebens und das Gefühlsleben wirklicher Menschen aus dem Russland des frühen 19. Jahrhunderts“ (Attila Csampai) abbilden. Der Titel der Oper ist etwas irreführend, denn auch wenn Onegin in allen drei Akten anwesend ist, so könnte man ebenso Tatjana zur Hauptfigur erklären oder gar von drei kleinen Dramen in einem sprechen, denn jeder Akt hat eine in sich geschlossene Binnendramaturgie. Im ersten Akt steht Tatjanas emotionale Tragödie im Zentrum, im zweiten Akt ist es der Dichter Lenski, der seine Träume, Liebe, Freundschaft und sein Leben lässt, und im dritten Akt ist es Onegin, der fast schon torschlusspanisch versucht, dem Drang alle sich ihm bietenden Chancen immer wieder zu verspielen, endlich eine andere Wendung zu geben. Mehr als für die nur in groben Zügen skizzierte Handlung interessierte sich Tschaikowsky aber für die Gefühle junger Menschen seiner Zeit: „Ich pfeife auf Effekte! (…) Ich brauche keine Zaren, Zarinnen, Volksaufstände, Schlachten, Märsche (…). Ich suche ein intimes, starkes Drama, das auf Konflikten beruht, die ich selber erfahren oder gesehen habe, die mich im Innersten berühren können.“ (Tschaikowsky an Sergej Tanejew) Und genau so schreibt Tschaikowsky in seinem EUGEN ONEGIN eine feine, intime und auf das Wesentliche fokussierte Musik und verzichtet auf falschen Pathos, übertriebene Größe und Effekte, es sei denn, die Situationsbeschreibung erfordert es.

Er bezeichnet sein neues Werk auch nicht als „Oper“, sondern als „Lyrische Szenen“ und bestand darauf, dass es von Studierenden auf einer kleinen Bühne uraufgeführt wird. Dies geschah im März 1879: Schüler des Konservatoriums am Mali Teatr, d.h. am Kleinen Theater in Moskau führten EUGEN ONEGIN zum ersten Mal auf. Doch erst die Aufführungen 1884 in St. Petersburg auf Befehl von Kai-

Michael Borth // Solen Mainguené

ser Aleksander III., dessen Lieblingsoper sie wurde, verhalfen dem Werk zu andauerndem Erfolg. In Westeuropa verhalf die 1888 von Tschaikowsky selbst dirigierte Inszenierung in Prag zu dessen Durchbruch zu einem international anerkannten Komponisten.
„Ich liebte dich, eh ich dich sah!“, schreibt die junge Tatjana nachts in der wohl berühmtesten Briefszene der Opernliteratur an Onegin, den sie am Tag zuvor zum ersten Mal gesehen und ein paar Worte mit ihm gesprochen hat. Was für eine kühne Behauptung in vielerlei Hinsicht! Zu Puschkins und Tschaikowskys Zeit war die Tatsache, dass eine junge Frau auf der Bühne in dieser Form ihr Innerstes nach außen kehrt und außerdem den Mut aufbringt, diese Gefühle an Onegin zu schreiben, ein Novum. Dieses junge Mädchen ist innerlich aktiv und eigenständig. Sie grenzt sich von den bestehenden Verhältnissen ab, denn sie will sich nicht nur arrangieren, mit dem, was andere für sie arrangiert haben. Das Bild des Mannes, in den sie sich verlieben will, ist in ihr offenbar schon da, bevor sie ihn überhaupt kennenlernt. Die vielen Geschichten, Romane, Gedichte und Träume, mit denen Tatjana sich in dem eintönigen Landleben innerlich über Wasser hält, haben in ihr ein Bild erschaffen, welches sie nun auf Onegin projiziert, und man kann sich fragen, wie viel Onegin mit diesem Bild zu tun hat. Viel Zeit, den Menschen Onegin kennenzulernen, gibt sich Tatjana nicht, bevor sie ihm in ihrem Brief ihr Herz, ja ihr ganzes Leben zu Füßen legt. Tatjana hat viel Phantasie und für sie ist die Welt viel mehr als das, was wir sehen. Dementsprechend schaut sie anders auf die Welt und sieht Onegin in ihrer ersten Begegnung nicht wirklich – ebenso wie Onegin sie nicht sehen kann – ebenso wie Olgas Einsamkeit hinter ihrer Fröhlichkeit nicht sichtbar wird – ebenso wie auch Olga und Onegin die Kränkung Lenskis nicht erkennen – ebenso wie Lenski hinter dem aggressivem Verhalten Onegins dessen Not nicht sehen kann. Vielleicht ist EUGEN ONEGIN auch eine Tragödie des Sehens bzw. des Nicht-Sehens, der Projektionen oder des (zu) späten Blicks auf das, was wirklich ist. Und was ist wirklich? Vier junge Menschen, die, ganz anders als ihre Elterngeneration, einen individuellen Zugang zum Leben suchen. Vier junge Menschen, die es sich erlauben, aus einer sehr persönlichen Phantasie und Empfindung ihr eigenes Bild von der Welt zu erschaffen und dafür einzustehen – auch wenn man dafür unter Umständen einen hohen Preis zahlen muss und sich der stürmisch erkämpfte, jugendliche Blicke auf die Welt an den Geschicken des Lebens immer wieder neu ausrichten und fokussieren muss.
„Aber ohne die Zurichtung der Welt durch die Gestaltungskraft der Phantasie würden wir vermutlich an den grauen Gegebenheiten des Daseins erblinden und innerlich verlöschen. Die Phantasie bedrängt uns vielmehr, für alles Gesehene und Erfahrene jene innere Anschauungsform zu finden, die erlaubt, uns auf der Welt einigermaßen erträglich einzurichten.“
(Iso Camartin)

Michael Borth //
Joshua Kohl //
John Carpenter

… Wolfgang!

Begabungen zur Entfaltung zu bringen, das ist die Kunst. Kunst und Kultur leben von starker Unterstützung und guter Förderung. Nur so können Menschen kulturelle und künstlerische Leidenschaft entwickeln und deren Ergebnisse genießen. Die Sparkasse hilft dabei, dass das gelingt.

sparkasse-freiburg.de

Wenn's um Geld geht

Der Autor

Alexander Sergejewitsch Puschkin gilt als bedeutendster Dichter Russlands und zugleich als der eigentliche Schöpfer der russischen Literatursprache. Er wurde 1799 in Moskau als Sohn einer alten Adelsfamilie geboren. Seine Mutter war eine Enkelin Hannibals, des Mohren Peters des Großen. Puschkin wurde 1817 in St. Petersburg als Beamter im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten angestellt. Er interessierte sich stark für das Theater, wurde Mitglied literarischer Gesellschaften und setzte sich für die Weiterentwicklung der russischen Sprache ein. Beeinflusst von den Ideen der französischen Revolution griff er in politischen Spottgedichten den Zaren und einige Minister an und wurde deshalb 1820 nach Südrussland verbannt. In der Verbannung schrieb Puschkin seine romantischen Poeme DER GEFANGENE IM KAUKASUS(1821), DIE ZIGEUNER (1824) und DIE RAUBBRÜDER. Nach dem Tod des Zaren Alexander I. 1825 wurde Puschkin begnadigt und durfte wieder nach Moskau und St. Petersburg zurückkehren. Wegen Puschkins Verbindung zu den Dekabristen (adeligen Rebellen, die wegen ihres Protestes gegen das absolutistische Regime verfolgt wurden), wurde nicht nur seine Arbeit, sondern auch sein Leben streng überwacht. 1830 beendet er sein bedeutendstes Werk, das Versepos EUGEN ONEGIN, das er 1825 begonnen hatte.
Im Jahr 1831 heiratete er Natalia Gontscharowa, mit der er vier Kinder hatte. Das Paar zog nach St. Petersburg, wo es nur durch Unterstützung von Gontscharowas wohlhabender Verwandtschaft am mondänen Leben des Zarenhofes teilnehmen konnte. Im Winter des Jahres 1837 duellierte er sich in Folge einer Intrige mit dem französischen Gardeoffizier George d'Anthès, wurde dabei schwer verletzt und starb zwei Tage später an den Folgen der erlittenen Schussverletzung.

Der Komponist

Peter Iljitsch Tschaikowsky hat der russischen Musik zur Weltgeltung verholfen. Bis zu seinem Auftreten war diese in der westlichen Kulturwelt nahezu unbedeutend. Geboren wurde er am 7. Mai 1840 in Wotkinsk am Ural als Sohn eines Bergwerksinspektors und einer Französin. Er studierte von 1850 bis 1859 zunächst Rechts- und Finanzwissenschaft, entschied sich aber gegen die Beamtenlaufbahn, immatrikulierte sich 1862 am neu eröffneten Konservatorium in St. Petersburg und nahm Musikunterricht bei Anton Rubinstein. Nach einer Lehrtätigkeit am Konservatorium in Moskau konnte er sich – dank seiner Verehrerin Nadeshda von Merck, die ihm eine lebenslange Jahresrente zusicherte – ganz der Komposition und Aufführung seiner Werke in Russland und im Ausland widmen. Ihre besondere Beziehung pflegten beide in einem reichen Briefwechsel; Tschaikowsky widmete ihr die vierte Sinfonie in f-Moll. Musikalische Inspiration schöpfte er aus der Volksmusik seiner Heimat, griff aber auf seinen zahlreichen Reisen auch viele Anregungen des Westens auf. So war er unter anderem ein großer Verehrer von Mozart. Tschaikowsky ist in erster Linie Sinfoniker. Von seinen sechs Sinfonien haben sich vor allem die drei letzten, darunter die Sechste (PATHÉTIQUE), durchgesetzt. Er schrieb bedeutende Orchester-Ouvertüren (OUVERTÜRE 1812), sinfonische Dichtungen (FRANCESCA DA RIMINI, MANFRED, ROMEO UND JULIA), drei Klavierkonzerte und ein Violinkonzert. Kaum weniger bedeutend sind aber auch seine elf Opern (v.a. EUGEN ONEGIN,

Michael Borth

PIQUE DAME) und seine Ballettmusiken. Mit SCHWANENSEE und DER NUSSKNACKER schuf er die beiden berühmtesten Ballette der Musikgeschichte. Er starb unerwartet am 6. November 1893 im Alter von 53 Jahren in St. Petersburg, nachdem er wenige Tage zuvor noch seine PATHÉTIQUE dirigiert hatte.

Musikalische Leitung

Fabrice Bollon wurde in Paris geboren und absolvierte sein Dirigierstudium am Mozarteum Salzburg in den Meisterklassen von Michael Gielen und Nikolaus Harnoncourt. Von 1994 bis 1998 war er Chefdirigent des Sinfonieorchesters von Flandern und von 1998 bis 2003 stellvertretender Generalmusikdirektor an der Oper Chemnitz. Er arbeitete wiederholt mit Orchestern wie dem Residentie Orchester Den Haag, dem Orchestre National de Lyon, dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg, der Oper Maastricht, dem New Japan Philharmonic, der Hollands Sinfonia und dem Brabants Orkest zusammen sowie mit zahlreichen deutschen Orchestern wie dem Radio- Sinfonieorchester Stuttgart des SWR (dabei entstanden mehrere CD-Aufnahmen, u. a. mit Werken von Wolfgang Rihm), dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, dem HR Sinfonieorchester Frankfurt, dem Konzerthausorchester Berlin (u. a. CD-Einspielung mit Werken von Ernest Bloch), dem NDR Rundfunkorchester Hamburg oder dem MDR Sinfonieorchester. Seit 2008/09 ist er Generalmusikdirektor am Theater Freiburg. Dort dirigierte er in der Spielzeit 2010/11 u. a. die Gesamtaufführung von Richard Wagners RING DES NIBELUNGEN sowie mehrere CD-Aufnahmen mit dem Philharmonischen Orchester Freiburg. Die CD-

Produktion der Oper FRANCESCA DA RIMINI wird von der internationalen Kritik als Referenzaufnahme gepriesen. 2013 dirigierte er Wagners TANNHÄUSER in Moskau (erste Wagner-Produktion seit 90 Jahren) und ist seither dort regelmäßig als Gastdirigent tätig. Zudem tritt er mit dem Belgrad Philharmonic Orchestra und dem Radio Orchester Ljubljan auf. Fabrice Bollon tritt auch als Komponist in Erscheinung und realisierte als solcher das Konzert VIDERUNT OMNES FÜR DJ UND ORCHESTER (UA 2009 Leipzig) und ein KONZERT FÜR E-CELLO und Orchester (UA 2011 Karlsruhe). Im Jahr 2014 fand die Uraufführung seiner Oper OSCAR UND DIE DAME IN ROSA am Theater Freiburg statt.

Regie

Peter Carp studiert in Hamburg und Berlin Kunstgeschichte, Theaterwissenschaften, Publizistik und Medizin. In den 1980er Jahren wird er Dramaturg an der Berliner Freien Volksbühne unter Hans Neuenfels und beginnt in dieser Zeit auch als Regisseur zu arbeiten. 1994 inszeniert er in Oberhausen unter dem damaligen Intendanten Klaus Weise Ibsens GESPENSTER. Seither ist er als freier Regisseur an deutschsprachigen Theatern tätig. 2004/05 bis 2006/07 gehört er als Schauspieldirektor zur Leitung des Luzerner Theaters mit Regie-Verpflichtung. Großen Erfolg feiert er in Luzern u. a. mit seiner Tschechow Inszenierung von DIE MÖWE und mit seinem Regie-Debüt im Musiktheater mit HOFFMANNS ERZÄHLUNG.
Im August 2008 übernimmt er die Intendanz des Theaters Oberhausen. Dort entstehen u. a. die Inszenierungen ALTWEIBERSOMMER von A.L. Kennedy, DIE MÖWE von A. Tschechow, Tennessee Williams' ENDSTATION SEHNSUCHT, A. Tschechows DER KIRSCHGARTEN, Edward Albees WER HAT ANGST VOR VIRGINIA WOOLF?, WINTERREISE von Elfriede Jelinek, Schillers KABALE UND LIEBE und INTO THE WOODS von Stephen Sondheim. Mit dem Außenprojekt PETERCHENS MONDFAHRT / MOONRIDING PETER im Gasometer Oberhausen gelingt ihm ein großer Publikumserfolg. Am Radu Stanca Theater in Sibiu (Rumänien) kommt im März 2011 Lothar Trolles DER ENGEL VON SIBIU in seiner Regie zur Uraufführung. Am Theater Freiburg waren in der letzten Spielzeit bereits seine Inszenierungen von DAS GARTENHAUS von T. Hürlimann, DER THEATERMACHER von T. Bernhard und DREI WINTER von T. Štivič zu sehen.

Bühne

Kaspar Zwimpfer geboren in Basel, studierte an der Fachhochschule für Kunst und Design in Köln bei Prof. Rolf Glittenberg. Er begann seine Karriere in Luzern mit Bühnenbildern zu Opern Mozarts und Glucks. Früh schuf er eigene Bühnenbilder für Schauspiel und Musiktheater, darunter RIGOLETTO (Verdi), EUGEN ONEGIN (Tschaikowsky) und TANNHÄUSER (Wagner) für Saarbrücken (1996, 1997, 2000). In den folgenden Jahren entstanden Bühnenbilder zu zahlreichen Opern- und Schauspielproduktionen u. a. in Wien, Luzern, Kiel, Innsbruck, Bern, Rostock, Weimar, Gelsenkirchen, Göttingen und Oberhausen. Er arbeitete dabei mit Regisseuren wie Andreas Baesler, Philipp Himmelmann, Janusz Kica, Tilman Knabe, Carlos Wagner und Peter Carp zusammen. Dokumentationen seiner Arbeiten waren bei Ausstellungen in Bern, Basel und Zürich zu sehen. Danach entstanden gemeinsam mit Immo Karaman einige Opernproduktionen am Musiktheater im Revier in Gelsenkirchen, an der Oper

Inga Schäfer // Opernchor

Leipzig, der Deutschen Oper am Rhein und am Gärtnerplatztheater München. Viele Arbeiten führten ihn auch ins internationale Ausland, u. a. nach Havanna/Kuba, nach Ljubljana/Slowenien und Sarajewo/Bosnien-Herzegowina. Sein Bühnenbild zu Brittens PETER GRIMES an der Deutschen Oper am Rhein wurde 2010 für den FAUST-Preis nominiert. In Freiburg machte Kaspar Zwimpfer das Bühnenbild zu DREI WINTER, EUGEN ONEGIN und wird auch für HULDA die Bühne entwerfen.

Kostüme

Gabriele Rupprecht Die gebürtige Bremerin ist nach ihrer Assistenzzeit in Hamburg, Paris und München seit 1993 als freischaffende Kostümbildnerin tätig. Sie arbeitete u. a. in Österreich beim Steirischen Herbst in Graz und am Landestheater Linz, in der Schweiz am Theater Basel, dem Stadttheater Bern, sowie dem Luzerner Theater. In Deutschland, am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, am Staatstheater Stuttgart, am Deutschen Nationaltheater Weimar, am Aalto-Theater Essen, an der Oper Halle, an der Staatsoper Hannover, am Theater Freiburg, am Theater Bremen, dem Theater Oberhausen, sowie an der Komischen Oper Berlin, dem Nationaltheater Mannheim und der Semperoper Dresden. Eine langjährige und intensive Zusammenarbeit verbindet sie u. a. mit den Regisseuren Frank Hilbrich, Roland Schwab, Peter Carp und Amir Reza Koohestani. Mit Frank Hilbrich machte sie jüngst am Theater Basel DIE BLUME VON HAWAII von P. Abraham, sowie in Freiburg LA BOHÈME von G. Puccini und die Schauspielproduktion DREI WINTER von T. Štivič in der Inszenierung von Peter Carp.

Solen Mainguené //
Jin Seok Lee

O NE FREU( )DE EHLT W S.

www.theaterfreunde.de

MEDIARA

Donatoren und Förderer des Theater Freiburg

In der vergangenen Spielzeit 2017/2018 haben die TheaterFreunde Freiburg e.V. dem Theater Freiburg € 229.000 als Unterstützung zugesichert. Davon entfielen € 150.000 auf die Donatoren der ExcellenceInitiative und € 9.000 auf die TheaterStiftung.

Die Donatoren und Förderer der Spielzeit 2018/2019:

Donatoren der ExcellenceInitiative:

Anschi & Prof. Dr. Ferdinand Gillmeister
Dr. Terri J. Hennings
Martha Kempter Stiftung
Thies Knauf
Dr. Claus-Joachim Müller
1 unbenannter Donator

Donatoren:

Bernhard Eckert
Barbara Gillmann
Alexander Goedecke
Gernot Hugo
Elke und Wolfgang Jung
Uwe Kleiner
Bettina Marquardt
Mercedes-Benz Kestenholz GmbH
Monika Vonalt

Förderer:

Dr. Eugen Bleyler; Silke & Tobias Bobka; Helga Boitz; Inga Brosius; Anneliese Dettlinger; Ingeborg & Hermann Dewein; Rita Deyhle; Prof. Dr. Claus Eichmann; Ute-Gabriele Eichner; Heike Faber; Prof. Dr. Hans-Dieter Flad; Dr. Klaus Gitzinger; Maria Frese; Isabel Frese-Germann; Dres. Gesima und Claus Bahls, Anette & Dr. Dieter Friedl; Dagmar Gräfingholt; Daniela Haas-Klohé & Herbert Klohé; Ursula Heizmann; Christa Heyde; Dr. Ulrike & Hans-Otto Holz; Margot Hug-Unmüßig; Margit Joos; Dr. Astrid Kammerer-Höfer; Eckhard Kammer; Anne & Dr. Jürgen Kaschig; Karin Lanz; Bettina Lehmbruck-Mangold; Kanzlei Harald E. Manias; Margarete & Dr. Peter Maul; Meroth; Eva Maria Müller; Sabine & Dr. Ralf Quirin; Prof. Dr. Hans-Hartmut Peter; Joachim Pietrula; Dr. Herbert Plagge; Ingrid Reiß; Dr. Paul Ridder; Barbara & Dr. Robert Ritter; Gregor Rohbogner; S3 Schilli Schmidt Sozien; Rotraut & Heiner Sanwald; Corina Schulze-Rosario; Dr. Dr. Michael Schupp; Dr. Nikolaus Schurmann; Dr. Katja Schurmann-Bierl; Margot Selz; Dr. Ulrich Selz Liegenschaftsmanagement; Dr. Sylvia Strasser-Kempter; Dr. Gabriele Vallentin; Volksbank Freiburg eG; Christian Winterhalter; Prof. Dr. Folker H. Wittmann; Prof. Dr. Xinhua Wittmann; Prof. Dr. Helmut Zambo; 12 unbenannte Förderer

Kontakt:

TheaterFreunde Freiburg e.V., Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg
Geschäftsstelle (Frau Rita Deyhle, Frau Katharina Bächle)
Tel. 0761 285 20 40, Fax 0761 285 25 85
info@theaterfreunde.de, www.theaterfreunde.de

STIMMEN GESUCHT!

EXTRACHOR DES THEATER FREIBURG

Der Extrachor verstärkt den Opernchor des Theater Freiburg. Im Großen Haus steht er regelmäßig in den großen Chor-Opern des romantischen und modernen Repertoires auf der Bühne. Außerdem wirkt der Extrachor im Konzerthaus Freiburg im Rahmen der Sinfoniekonzerte des Philharmonischen Orchesters Freiburg in konzertanten Aufführungen und CD-Produktionen mit. Die Mitgliedschaft im Extrachor bedeutet neben der musikalischen Einstudierung durch den Chordirektor, die intensive musikalische und szenische Zusammenarbeit mit den Dirigenten und Regisseuren der jeweiligen Opernproduktionen am Theater Freiburg.
Für die Spielzeit 2018/19 sucht das Theater Freiburg für den Extrachor interessierte Sängerinnen und Sänger mit geschulter Stimme und Chorerfahrung, insbesondere die Bewerbung von Herrenstimmen ist willkommen. Auf dem Programm stehen für den Extrachor in dieser Saison Opern des französischen, russischen und deutschen Repertoires gesungen in der Originalsprache. Die Mitglieder des Extrachores werden für ihre anspruchsvolle musikalische und darstellerische Arbeit mit einer Aufwandsentschädigung honoriert.

Chordirektor: **norbert.kleinschmidt@theater.freiburg.de**

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Freiburg
IM BREISGAU

Textnachweise
Alexander Puschkin, EUGEN ONEGIN, Übersetzung Rolf-Dietrich Keil, insel taschenbuch, 2017

Attila Csampai in PETER TCHAIKOWSKY, EUGEN ONEGIN, TEXTE, MATERIALIEN, KOMMENTARE, rororo opernbuch

Iso Camartin, DIE WELT IST NICHT NUR, WAS WIR SEHEN. In NZZ, 11. September 2018

HANDLUNG, ÜBER EUGEN ONEGIN sind Originalbeiträge für dieses Programmheft von Tatjana Beyer

Vorverkauf
Tel. 0761 201 2853 oder
www.theater.freiburg.de

Impressum
Herausgeber Theater Freiburg, Spielzeit 2018/19
Intendant Peter Carp
Kaufmännische Direktion Tessa Beecken
Redaktion Tatjana Beyer
Fotos Tanja Dorendorf
Heft Nr. 1
Gestaltung Theater Freiburg / Benning, Gluth & Partner, Oberhausen / Antonia Chachuat
Druck KniebühlerDruck GmbH & Co KG
Anzeigenverwaltung Janne Callsen

Die Räuber.

www.freiburger-pilsner.de

Ich bin Freiburger PILSNER